

Bangladeschi in Deutschland

Die Bedeutung ihrer sozialen Netzwerke für die Integration

Die Bangladeschi stellen in Deutschland eine relativ kleine Einwanderungsgruppe dar. Trotz großer kultureller Unterschiede sind diese Einwanderer erstaunlich gut in die deutsche Gesellschaft integriert. Wie lässt sich das erklären? In der Untersuchung der Bangladeschi wurde deutlich, dass soziale Netzwerke für die Integration von Ausländern von großer Bedeutung sind.

Von Nina Giebeler

Die Beschäftigung mit dem Thema Zuwanderung und Integration ist in Deutschland auch nach jahrzehntelanger Erfahrung mit der Einwanderung von Gastarbeitern in den 1960er und 70er Jahren und internationalen Flüchtlingsströmen in den 1970er, 80er und 90er Jahren immer noch aktuell. Die Frage, wie ein Zusammenleben der Einheimischen mit der ausländischen Bevölkerung gestaltet werden soll, ist bisher ungeklärt. Von vielen Seiten wird die Integration von Zuwanderern als gescheitert erklärt, denn in unserer multikulturellen Gesellschaft hätten sich Parallelgesellschaften etabliert, das Miteinander der Kulturen finde nicht statt.

Fast unbeachtet bleiben in dieser angstbesetzten Diskussion um die Integration von Zuwanderern die vielen Ausländer in Deutschland, die sich hier gut etabliert haben, Beziehungen zu Deutschen aufbauen konnten und ihr nationales Zugehörigkeitsgefühl Deutschland zuordnen. Die kleine Einwanderergruppe der Bangladeschi ist hierfür ein Beispiel.

Bangladeschi in Deutschland

Deutschland ist kein typisches Zielland

bangladeschischer Migranten. Der Hauptstrom der Migranten aus Bangladesch zieht im Rahmen von Arbeitsmigration in die arabischen Ölstaaten oder in südostasiatische „Tigerstaaten“ wie Singapur, Malaysia und Thailand. Außerhalb Asiens leben besonders in Australien, Kanada und den USA viele Bangladeschi. In Europa gelten England und Italien als die größten Aufnahmeländer bangladeschischer Zuwanderer (IOM 2000).

Laut Statistischem Bundesamt lebten im Jahr 2003 nur 5.466 Bangladeschi in Deutschland. Die Gruppe der Bangladeschi ist jedoch nach eigener Schätzung etwa doppelt so groß, da die Zahl derjenigen Zuwanderer, die inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, hier nicht mit eingeschlossen ist. Doch nicht nur die geringe Zahl der Einwanderer aus Bangladesch, sondern auch eine große Distanz zur westlichen Kultur ist für sie kennzeichnend. Bangladesch ist ein überwiegend muslimisches, bis heute vor allem agrarisch geprägtes Entwicklungsland, das sich in der Art des Zusammenlebens von Deutschland sehr stark unterscheidet.

In der Öffentlichkeit treten Bangladeschi in Deutschland kaum in Erscheinung. Vereine und Verbände gibt es in einigen deutschen Großstädten, doch eine

ausgeprägte öffentliche Vernetzung der Bangladeschi untereinander durch Medien und Organisationen gibt es nicht.

Überlegungen zur Integration

Am Beispiel der kleinen Zuwanderergruppe der Bangladeschi wurde untersucht, welche Funktionen und welche Bedeutung soziale Netzwerke für die Integration in die Aufnahmegesellschaft einnehmen (vgl. Abb. 1). Das Ziel der Studie war nicht die Erlangung statistischer Repräsentativität, stattdessen wurde durch überwiegend qualitative Verfahren das Typische und Besondere der sozialen Netzwerke der Bangladeschi und ihre Bedeutung für die Integration erfasst. Es gelang einerseits typische Zuwanderer aus Bangladesch (13 Personen) in Berlin zu interviewen und andererseits eine speziellere Gruppe aus ganz Deutschland - Personen, die in bangladeschischen Vereinen organisiert sind (34 Personen), zu befragen.

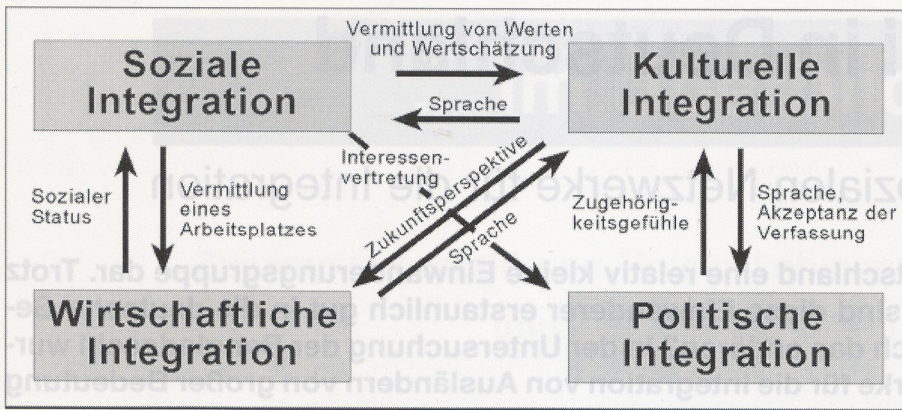


Abb. 1: Wechselwirkungen zwischen sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Integration

Die Bedeutung sozialer Netzwerke für die soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Integration: Untersuchungsergebnisse

Die untersuchten Gruppen der Bangladeschi weisen im Vergleich zu anderen Zuwanderergruppen in Deutschland Besonderheiten auf. So handelt es sich um eine sehr kleine Minderheit, die sich auf Grund von Migrationsmotiven sowie dem Bildungshintergrund von vielen großen Zuwanderergruppen in Deutschland wie zum Beispiel den Gastarbeitern abhebt. Nicht die Suche nach Arbeit war für die meisten der befragten Bangladeschi ausschlaggebend für die Migration nach Deutschland, sondern die Flucht vor politischer Verfolgung oder die Aufnahme eines Studiums. Das Qualifikationsniveau ist bei der Mehrheit der untersuchten Personengruppen ausgesprochen hoch. Auffällig ist auch die hohe Zahl von Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Mehr als die Hälfte aller befragten Personen hat einen deutschen Pass, was auf eine gewisse Identifikation mit dem Aufnahmeland hinweist. Auch die bisher geringe Anzahl von Frauen in der Zuwanderergruppe unterscheidet die befragten Bangladeschi von anderen Ausländergruppen in Deutschland. Der hohe Anteil der Männer lässt sich dadurch erklären, dass die befragten Personen ausschließlich der ersten Einwanderer-

generation angehören. Diese Migrantengruppe wird grundsätzlich von Männern stärker besetzt. In jüngster Zeit lässt sich aber ein verstärkter Zuzug der Ehefrauen beobachten.

Herr B ist ein typischer Vertreter der befragten Bangladeschi. An seinem Beispiel sollen von ihm die Ergebnisse der Untersuchung im Folgenden verdeutlicht werden. Herr B, geboren 1952, kam 1977 als Student nach Deutschland. Hier studierte er zunächst Ingenieurwissenschaften. Von Beginn an stand er der Kultur des Gastlandes aufgeschlossen gegenüber. „Mir war es wichtig erst einmal die ganze Atmosphäre zu erschnuppern und das, was ich von Europa aus der Schule kannte, zu erfahren.“ Inzwischen besitzt Herr B die deutsche Staatsangehörigkeit, hat eine Tochter und lebt von seiner Frau geschieden. Er lebt gerne in Deutschland, sieht aber auch Schwierigkeiten. „Leben tue ich gerne hier, klar. [...] Weil ich hier arbeite, Möglichkeiten und Aufgaben habe und weil ich hier meinen Alltag habe, fühle ich mich hier zugehörig. Es ist nicht alles schön und Friede, Freude und Eierkuchen. Es gibt auch Situationen, wo man kämpfen muss. Ich war zum Beispiel auch arbeitslos.“ In seiner Freizeit engagiert sich Herr B in einem Kulturverein stark für die eigene bangladeschische Kultur. Musikveranstaltungen und Feste werden von ihm organisiert.

Das Konzept des sozialen Netzwerkes

Als soziales Netzwerk wird das Geflecht von sozialen Beziehungen bezeichnet, mit denen Menschen untereinander verbunden sind (Esser 2000, Haug/Pichler 1999). Der Freundeskreis, die Arbeitskollegen, die Familie, die Volleyballmannschaft, eine Partnerschaft oder die Nachbarschaft stellen soziale und funktionale Verbindungen zwischen Menschen dar. In ihrer Gesamtheit bilden diese sozialen Verbindungen eine komplexe Struktur von vielseitig miteinander verknüpften Personen, Organisationen und Orten - ein Netz.

Die besondere Bedeutung sozialer Netzwerke besteht in ihrer Funktion als Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft. Soziale Netzwerke stellen die Voraussetzung dafür dar, dass eine Gesellschaft nicht ihren sozialen Zusammenhalt verliert. Die Entstehung ethnischer, sozialer und kultureller Parallelgesellschaften ist nicht zuletzt Ausdruck eines fehlenden Zusammenhaltes in der Gesellschaft.

Für das Individuum stellen soziale Netzwerke die Basis für soziale Integration, Identitätsbildung und Unterstützungsleistungen dar. Auf gesellschaftlicher Ebene kann die soziale Vernetzung innerhalb der Gesellschaft sozialen Zusammenhalt, die Entstehung einer kollektiven lokalen Identität und allgemeine Anerkennung von Werten und Normen bewirken sowie die Entstehung einer Zivilgesellschaft fördern, die auf der Kooperation ihrer Bürger beruht.

(Kardoff 1989, Keupp 2001)

Soziale Integration

Bei Herrn B und allen anderen an der Studie beteiligten Personen zeigt sich, dass soziale Netzwerke sowohl für die persönliche Integration als auch für die darüber hinausgehende Integration in die Aufnahmegesellschaft wichtige Funktionen haben. Mit den sozialen Netzwerken einer Person ist eine Vielzahl von Leistungen für die einzelnen Personen in Form von Gemeinschaft, Unterstützung und Orientierung verbunden. Auf gesellschaftlicher Ebene ist es von Bedeutung, auf welche Art und Weise die persönliche Vernetzung geschieht. Besonders die ethnische Zusammensetzung ist hier wichtig, denn wenn soziale Kontakte auf die eigene bangladeschische Gruppe beschränkt bleiben, findet keine soziale Integration in die deutsche Gesellschaft statt. Viele Personen der Untersuchungsgruppe können aufgrund ihrer sozialen Vernetzung als in die Aufnahmegesellschaft integriert gelten. Bei Herrn B setzt sich der Freundeskreis beispielsweise aus Personen ganz verschiedener Nationalitäten zusammen, auch aus Deutschen. Nur zu wenigen anderen Bangladeschi hat er engen privaten Kontakt.

Anhand des sozialen Netzwerkes von Herrn B wird ebenso deutlich, dass die Erfahrungen, die mit Personen der Aufnahmegesellschaft gemacht werden, die Zusammensetzung des sozialen Netzwerkes einer Person beeinflussen. Herr B findet es einerseits zwar schwer, den Kontakt zu Deutschen aufzubauen. Diese Freundschaften sind für ihn aber andererseits intensiver, als die Freundschaften zu anderen Bangladeschi: *„Die engsten Freunde sind gemischt: Zwei Deutsche, ein Engländer, ein Türke, mit denen ich mich immer wieder treffe.“*

Positive Erfahrungen mit Personen der Aufnahmegesellschaft führen zu einer stärkeren Vernetzung in die Aufnahmegesellschaft. Negative Erfahrungen im Kontakt zu Deutschen können sich in stärkeren sozialen Kontakten zu Angehörigen der eigenen Gruppe äußern. Negative Einzelerfahrungen im Kontakt zu Deutschen, die zum Beispiel im Rahmen von Fremdenfeindlichkeit gemacht werden, führen jedoch nicht grundsätzlich zu einer negativen Einstellung gegenüber Deutschen. Oft werden negative

Erfahrungen mit Fremdenfeindlichkeit nach dem Motto „Jeder hat mal einen schlechten Tag“ entschuldigt oder verdrängt. Herr B erklärt beispielsweise: *„Wahrscheinlich wollte ich vieles auch nicht so sehen oder habe es auf ganz andere menschliche Probleme geschoben.“*

Nicht nur die persönlichen sozialen Netzwerke, sondern auch die öffentlichen sozialen Netzwerke (Vereine) sind für die Integration in die Aufnahmegesellschaft relevant. Ethnische Kulturvereine beispielsweise werden von Herrn B und vielen anderen persönlich als sehr wichtig empfunden. Mit dem Engagement in bangladeschischen Vereinen ist aber keine automatische Abgrenzung zur Aufnahmegesellschaft verbunden. Es zeigt sich sogar, dass Herr B und andere Personen, die sich in ethnischen Vereinen engagieren, besser mit Deutschen vernetzt sind als Personen, die sich nicht in solchen Vereinen einbringen. Die Vernetzung mit dem bangladeschischen Vereinswesen hat also durchaus einen positiven Effekt auf die Vernetzung zu Deutschen. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Untersuchungen zu anderen Migrantengruppen in Deutschland.

Kulturelle Integration

Die empirischen Ergebnisse zeigen darüber hinaus auch deutlich, dass die Integrationsbereitschaft und die Sprachkenntnisse die Basis für den Aufbau sozialer Netzwerke in die Aufnahmegesellschaft sind. Herr B und die meisten anderen Personen sehen in dem Erlernen der Sprache die Voraussetzung, sich in Deutschland etablieren zu können. So war es für Herrn B eine Selbstverständlichkeit, Sprachkurse zu besuchen. Die meisten der befragten Bangladeschi zeigen eine hohe Integrationsbereitschaft und gute Deutschkenntnisse, was sich in dem hohen Grad der sozialen Vernetzung mit Deutschen widerspiegelt.

Für Herrn B und andere Befragte ist Deutschland inzwischen der Lebensmittelpunkt geworden. *„Hier“,* sagt Herr B, *„habe ich meine menschliche Entfaltung gefunden und entwickelt.“* Die Identifikation mit dem Gastland (Akkulturation) ist die Folge positiver Erfahrungen, die im Gastland gemacht werden. Die Akkulturation

wird hier nicht als gleichzeitige Aufgabe der mitgebrachten Kultur verstanden. Trotz der starken Identifikation mit Deutschland und der Aufnahmegesellschaft behält die eigene kulturelle Herkunft für die meisten der befragten Personen einen hohen Stellenwert.

Im Gegensatz zu landläufigen Annahmen bedeutet die kulturelle Bindung nicht unbedingt, dass die sozialen Netzwerke auf die eigene ethnische Gruppe beschränkt sind. Ein hoher Stellenwert der eigenen mitgebrachten Traditionen steht nicht im Widerspruch zu einer sozialen Vernetzung in die Aufnahmegesellschaft. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass diejenigen, die ihre kulturellen Wurzeln hoch bewerten, trotzdem gut in die Aufnahmegesellschaft vernetzt sein können. Für Herrn B und andere Personen beispielsweise nehmen die Pflege seiner mitgebrachten Kultur und das Engagement im Kulturverein einen wichtigen Stellenwert ein. Er sagt: *„Bangladeschische Kultur, die habe ich nie vergessen. In diesen 25 Jahren habe ich mich immer stark kulturell engagiert.“* Trotzdem ist er wie viele andere gut in die deutsche Gesellschaft integriert. Die weit verbreitete Meinung in der Bevölkerung, nur eine völlige Angleichung an die deutsche Kultur führe zu Integration, wird so in Frage gestellt.

Wirtschaftliche und politische Integration

Auch für die wirtschaftliche Integration haben soziale Netzwerke wichtige Funktionen, denn sie können den Zugang zum Erwerbsleben durch die Vermittlung von Kontakten ebnen. Herr B bestätigt diese Wirkung sozialer Netzwerke, wenn er von der Arbeitsvermittlung unter anderen Bangladeschi berichtet: *„Der Zusammenhalt unter den Bangladeschi zeigt sich auch in der Unterstützung gegenseitig. Kaum hat einer eine Arbeit zum Beispiel gefunden, dann nimmt er das nächste Mal seine Freunde mit und vermittelt sie weiter. Zum Beispiel am Flughafen an der Gepäckabfertigung.“*

In den Untersuchungsergebnissen wird ebenfalls deutlich, dass sich gerade im Erwerbsleben aus den sozialen Kontakten zu Personen der Aufnahmegesellschaft soziale Netzwerke entwickeln. Dies ist ein sich selbst verstärkender Effekt der wirtschaftlichen Integration, der von

den sozialen Netzwerken ausgeht.

Soziale Netzwerke in die Aufnahmegesellschaft können auch zur politischen Integration beitragen. Unter politischer Integration wird die Möglichkeit von Personen verstanden, an den politischen Prozessen der Aufnahmegesellschaft teilzunehmen. Dies geschieht auch durch die Teilnahme an Wahlen. Voraussetzung dafür ist die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Zugang zur deutschen Staatsangehörigkeit kann entweder durch Beantragung oder durch die Ehe mit einem/r Deutschen erreicht werden. Bei der Beantragung ist die Erfüllung bestimmter Bedingungen notwendig, die Personen mit unbefristetem Aufenthaltsrecht relativ einfach erfüllen. Für andere ist dieser Weg jedoch wegen fehlender Voraussetzungen nicht zu bewältigen. Für sie können soziale Netzwerke in die Aufnahmegesellschaft, wenn sie zu einer Heirat mit einer/m Deutschen führen, einen Weg zur politischen Integration darstellen.

In den Untersuchungsergebnissen wird ebenso deutlich, dass politische und wirtschaftliche Desintegration, ausgelöst durch das Verhalten und die Gesetze der Aufnahmegesellschaft, den Aufbau sozialer Netzwerke mit der Aufnahmegesellschaft erschweren und sogar verhindern können. Besonders deutlich wird dies bei einer befragten Person – einem Jugendlichen. Er kann wegen seinem Aufenthaltsstatus (Asylbewerber) an den Aktivitäten anderer Jugendlicher nicht teilnehmen und wird so von diesem sozialen Leben ausgeschlossen. Bei anderen Personen wird deutlich, dass bei Arbeitslosigkeit die Integrationswirkung des Arbeitsplatzes nicht zum Tragen kommen kann.

Fazit

Für die aktuelle Diskussion um die Integration von Zuwanderern bedeuten diese Ergebnisse einerseits, dass auch der Einsatz der Aufnahmegesellschaft für den Integrationsprozess der Zuwanderer gefordert ist. Nur wenn sich die Bevölkerung für Zuwanderer öffnet, können diese sich sozial, kulturell, wirtschaftlich und politisch integrieren. Andererseits kann Integration nur mit der Bereitschaft der Zuwanderer gelingen. Das Beispiel der Bangladeschi zeigt, dass die Integrations-

bereitschaft ausschlaggebend für ihre gute Integration in die Aufnahmegesellschaft ist. Der muslimische Glaube macht sich für den Integrationsprozess nicht negativ bemerkbar. Die meisten der befragten Personen dieser kleinen Einwanderergruppe in Deutschland konnten sich gut etablieren und soziale Netzwerke zu Deutschen aufbauen. Oft beziehen sie sogar ihr Zugehörigkeitsempfinden auf Deutschland.

Zu diesem hohen Maß an Integration in die Aufnahmegesellschaft gibt es aber auch einen gegenläufigen Effekt. Die stärker wachsende Gruppensolidarität und der Zusammenhalt innerhalb der Bangladeschi in Deutschland bringen einige der befragten Personen mit dem Zuzug der Ehefrauen in Verbindung. Diese besitzen oft nur geringe Deutschkenntnisse und sind so auf die eigenen ethnischen Kontakte angewiesen. Mit besseren Deutschkenntnissen der nachgereisten Zuwanderer wäre diese Tendenz zur Abgrenzung vermutlich weniger ausgeprägt. **D**

► **Zur Autorin:** Nina Giebeler hat Geographie und Anglistik für das Lehramt am Gymnasium an der Otto-Friedrich Universität Bamberg studiert. Im Rahmen ihrer Zulassungsarbeit wurde die Studie über die Bangladeschi in Deutschland 2005 durchgeführt.

► **Literatur:** Esser, Hartmut (2000): *Opportunitäten und Restriktionen. Soziologie: Spezielle Grundlagen Band 4*, Frankfurt/Main.

Fijalkowski, Jürgen & Helmut Gillmeister (1997): *Ausländervereine - ein Forschungsbericht über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft - am Beispiel Berlins. Reihe Völkervielfalt und Minderheitenrechte in Europa Band 5*, Berlin.

Haug, Sonja & Edith Pichler (1999): *Soziale Netzwerke und Transnationalität. Neue Ansätze für die historische Migrationsforschung. In: Motte, Jan, Rainer Ohliger & Anne von Oswald, Hrsg., 50 Jahre Bundesrepublik 50 Jahre Einwanderung - Nachkriegsgeschichte als Migrationsgeschichte. Frankfurt/New York, 259-*

284.

Haug, Sonja (2000): *Soziales Kapital und Kettenmigration - Italienische Migranten in Deutschland. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung Band 31*, Opladen.

International Organization for Migration (IOM) (2000): *World Migration Report: Geneva 2000*.

Kardoff, Ernst von (1989): *Soziale Netzwerke. Sozialpolitik und Krise der Vergesellschaftung. In: Kardoff, Ernst von, Hrsg., Zwischen Netzwerk und Lebenswelt. München, 27-60*.

Keupp, Heiner, Renate Höfer, Anil Jain, Wolfgang Kraus & Florian Straus (2001): *Zum Formenwandel sozialer Landschaften in der reflexiven Moderne - Individualisierung und posttraditionale Ligaturen*, (online) verfügbar unter: <http://www.ipp.muenchen.de/texte/sozialelandschaften.pdf>